

Platzgen



Distanzmessung für die Wertung © tholu/Platzgen.ch

Platzgen ist ein alter Wurfspiel, der schon im Mittelalter in fast allen Gebieten der Schweiz betrieben wurde – sei es als Zeitvertreib oder als Wettkampf. Er hat viele Namen: Blättlen, Stöcklen, Tötzlen, Jouer aux couthions, Jeu de la quille, Cavalière, Giovan a plattas, Igl stickel, Platta stechel etc. Heute wird die traditionsreiche und vereinheitlichte Sportart fast nur noch im Kanton Bern gepflegt. Beim Platzgen wird ein Wurfkörper, die «Platzge», Richtung «Ries» (Ziel) geworfen. Die Wurfdistanz beträgt 17 Meter. 2020 wurde für Jugendliche bis 16 Jahren, für Damen sowie für Werfende im AHV-Alter eine verkürzte Distanz von 15 Metern eingeführt. Das Ziel besteht aus Lehm und hat einen Durchmesser von 1.4 Metern. In der Mitte steckt ein eiserner Stock («Schwirren»), der zirka 40 Zentimeter aus dem Lehm ragt und leicht nach vorne geneigt ist. Jeder Spieler besitzt seine eigene Platzge, die ihm gut in die Hand passt. Sie ist aus gehärtetem Stahl, meist handförmig und gezackt. Berührt sie den Stock, erhält der Werfer, die Werferin 100 Punkte. Je weiter entfernt sie vom Stock liegt, desto tiefer ist die Punktzahl.

Früher war Platzgen eher ein «Arme-Leute-Sport», heute spielen es Beamte, Unternehmer, Handwerkerinnen, Landwirte – kurz gesagt: Menschen aus allen Schichten. Die ältesten Spiele fanden an so genannten Waid- und Alpstubeten statt, wo sich Leute beiderlei Geschlechts trafen, um verschiedene Spiele auszuüben. Heute wird das Platzgen in 45 aktiven Vereinen hauptsächlich im Kanton Bern gepflegt. Doch mehr und mehr fehlt dem Sport der Nachwuchs. Das Platzgen ist kein einfacher Sport, er erfordert Konzentration, gute Körperbeherrschung und Ausdauer.

Verbreitung BE

Bereiche Gesellschaftliche Praktiken

Version August 2024

Autorin Katrin Rieder, Jörg Weidmann

Lebendige traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Das Platzgen ist eine traditionelle Sportart, welche allerdings (noch) nicht dieselbe Ausstrahlung und Bedeutung erhalten hat wie andere traditionelle Schweizer Sportarten wie etwa Schwingen, das schweizweit eine enorme Bekanntheit erlangt hat, oder wie Hornussen und Steinstossen, welche beispielsweise seit Jahrzehnten einen festen Programmpunkt an den Unspunnen-festen darstellen.

Platzgen ist eine Wurfspielart wie es zahlreiche vergleichbare Spielformen weltweit gibt, beispielsweise «Plattenwerfen» in Österreich und Bayern, «Hufeisenwerfen» in Deutschland, «Fer Cheval» in Frankreich und Belgien, «Quoits» und «Horseshoe Pitching» in Nordamerika. Zielwurfspiele mit Hufeisen gibt es in ganz Europa (Norwegen, Schweden, Finnland, England, Italien, Polen, Russland). Auch in Israel, Südafrika, Nigeria, Australien, Neuseeland, Honduras, auf den Bahamas oder den Philippinen werden ähnliche Spiele betrieben.

Im Kanton Bern hat sich das Platzgen im Laufe des 20. Jahrhunderts zum Vereins- und Verbandssport entwickelt. Alljährlich finden zwei grosse Verbandsfeste mit Sektions-, Gruppen- und Einzelwettkämpfen statt. Das Frühlingsfest, die Meisterschaft und das Verbandsfest mit Schweizer Meisterschaft. Gute Resultate werden mit Auszeichnungen und Naturalgaben belohnt. Daneben gibt es Wettkämpfe wie die Wettspielmeisterschaft, die Vierplatz-Meisterschaft, den Einzelcup, den Verbands-Cup und viele weitere kleinere Anlässe. Die Wettspielmeisterschaft wird in vier Stärkeklassen eingeteilt, jeweils mit Auf- oder Absteiger. In der Liga A kämpfen sieben Teams um den begehrten Meistertitel. Am 27. August 2017 wurde am Verbandsfest in Utzenstorf die erste Schweizer Meisterschaft in Platzgen durchgeführt.

Platzgerinnen gibt es nur wenige: 1994 war mit einer Kantonalen Damen-Platzgermeisterschaft, einer separaten Rangliste für Damen am Platzgerfest in Mühleberg und der Neuernennung einer Verantwortlichen fürs Damenplatzgen quasi eine neue Spielerinnen-Kategorie eröffnet worden, mit einer Wurfdistanz über 11,5 Meter. 1996 fand die erste GV des Vereinigten Damenplatzgen statt. Mangels Interesse wurde 2017 im Technischen Reglement die Kategorie Damen gestrichen. Die Frauen spielen ab 2017 wieder zusammen mit den Männern.. Da das Gewicht der Platzge frei gewählt werden kann, ist das Platzgen in keiner Weise ein «Kraftsport», sondern ein höchst technischer Sport, der auch hohe mentale Fähigkeiten verlangt.

Heutige Spielform

Das «Platzgen» ist heute einheitlich reglementiert und gut organisiert. Der Platzgerverband zählt das Spiel zu

den traditionellen Sportarten der Schweiz, bedauert allerdings, dass diese Ziel-Wurfspielart fast ausschliesslich im Kanton Bern betrieben wird. Mit Biberist (Kanton Solothurn) und Ulmiz (Kanton Freiburg) gibt es nur zwei Clubs ausserhalb der Kantonsgrenze.

Auf seiner Website beschreibt der Verband den Ablauf der Wettkämpfe, den Wettkampfplatz, die Regeln und veröffentlicht zeitnah Resultate und Ranglisten der Wettkämpfe.

Wettkampfplatz: Die Distanz beträgt 17 m. Der erste Teil – die Abwurfzone, gemessen vom Standpunkt bis zum Balken, beträgt 1,5 m. Das Ries (Ziel) weist einen Durchmesser von 1,4 m auf. Der hintere Rand ist um 25 cm erhöht, damit eine Neigung zum Werfer entsteht. Das Ries ist gefüllt mit Lehm. Dieser muss gepflegt und befeuchtet werden. Er darf jedoch nicht zu nass, aber auch nicht zu trocken sein. Um gute Resultate zu erzielen, muss der Lehm unbedingt schön geschmeidig, aber nicht klebrig sein. Für den Platzger spielt der Zustand und die Beschaffenheit des Ries eine entscheidende Rolle. In der Mitte des Ries steht ein eiserner in Leuchtorange gehaltener Schwirren, der 35 bis 40 cm aus dem Lehm ragt und leicht nach vorne zum Platzger geneigt ist. Die Abwurfzone hinter dem Balken ist quadratisch mit 2 m Seitenlänge, Hilfsmittel wie Teppich, Gitterrost etc. sind erlaubt. In dieser Abwurfzone muss der Wurf abgegeben werden. Der Balken darf wohl betreten, aber nicht übertreten werden.

Wurfkörper / Platzge: Die Platzge besteht aus gehärtetem Stahl. Jeder Platzger besitzt seine eigene Platzge, die ihm in Form und Gewicht gut in die Hand passt. Weder die Form, noch das Gewicht sind weiter reglementiert, der Durchmesser darf jedoch 18 cm nicht überschreiten. Die meisten, heute verwendeten Platzgen sind sternförmig, mit 5 bis 7 Zacken und sehen einem Ahornblatt ähnlich. Das Gewicht liegt zwischen 1 bis gegen 4 kg. Als eigentlicher Pionier in Sachen Platzgen-Herstellung gilt der in Münsingen wohnhafte Emil Herren. Ein Grossteil der Platzger verwendet heutzutage bei dieser Sportart einen Wurfkörper «Made by Herren». Emil Herren hat im Jahr 2014 sein Handwerk nach 65 Jahren in jüngere Hände gelegt. Exakt 3211 Platzgen mit einem Gesamtgewicht von rund 6,4 Tonnen hat Emil Herren in all den Jahren produziert.

Wertung: Zum Bewerten eines Wurfes benötigt man einen Messstab und ein Messer (Bajonett). Das Messer wird dort in den Lehm gesteckt, wo die Platzge liegen bleibt und zwar beim nächstgelegenen Punkt der Platzge zum Schwirren. Zum Messen des Abstandes wird das Ende des Messstabes (100cm) an den Schwirren gesetzt. Berührt die Platzge den Schwirren, dann erhält der Wurf 100 Punkte. Pro cm, den die Platzge vom

Zentrum entfernt liegt, gibt es einen Punkt Abzug. Ein Abstand von 4 cm ergibt also 96 Punkte, ein Abstand von 17 cm 83 Punkte usw. Um in einem Sektionsstich mit zehn Würfeln eine Kranzauszeichnung zu erlangen, sind 880 Punkte erforderlich. Somit muss pro Wurf ein Durchschnitt von 88 Punkten erzielt werden.

Mannschaftswertung: Ein Verein mit mindestens 5 Mitgliedern wird im Verband aufgenommen und ist somit berechtigt, an der Wettspielmeisterschaft teilzunehmen. Erhöht sich die Mitgliederzahl, werden nur die besten in die Wertung mit einbezogen (bei 6 Platzger 1 Streichresultat, bei 7 und 8 Platzger 2 Streichresultate, bei 9 und 10 Platzger 3 Streichresultate usw.).

Geschichte

Seit Jahrhunderten wurden Zielwurfspiele gespielt, als Zeitvertreib, als Wettkampf oder als Gewinnspiel. Wie andere Freizeitvergnügen wurden diese Spiele mancherorts verboten, etwa weil Männer und Jünglinge ihr retwegen den sonntäglichen Kirchgang versäumt haben.

Die historischen Darstellungen zum Platzgen berufen sich alle auf Masüger (1955), der schweizweit in Archiven nach Gerichtsurteilen und Reglementen forschte. Seine Funde weisen auf eine frühe Verbreitung des Volksports hin, er zitiert Verbote wie beispielsweise jenes aus dem Jahr 1555, als das «blattschiessen» auf der Schützenmatte in der Stadt Bern verboten wurde. 1628/67 hingegen erlaubte ein Berner Mandat das Spiel: «Dessglychen lassen wir zu als Manns und Lybsübung das Kugelwerfen, Ballen und Kugelschlagen, auch Blattenschiessen ... doch allein von Kurzweil wegen.» Nicht überall war das Spiel gerne gesehen, im Pfarrarchiv Wangen a. A. findet sich ein Hinweis aus dem Jahr 1680 auf die Erteilung einer Busse: «es ist vor Chorgericht erkennt worden über Hans und Peter Strasser, dass wie sie oongeacht etlichmal an sie vorgänglich chorgerichtlichen Mahnungen des sontäglichen kaigels und blattenschiessens nicht müssig gangen, sie zu wohlverdienter Straaf 24 stund incarceriert werden und jeglicher zuhanden des Chorgerichts erlege 10 s.».

Verbote des Spiels sind bekannt aus St. Gallen (1551–1750), Zug (1666), Basel (1715) oder aus dem Aargau (Baden). Auch im bernischen Oberdiessbach wurden Spieler im 18. Jahrhundert wegen «stöckeln» und «Plattenschiessen» gemassregelt.

Historische Spielarten

Masüger hat eine Vielzahl von Spielformen und Namen zusammengetragen, welche die ursprünglich weite Verbreitung von Zielwurf- und Plattenwurfspielen bezeugen.

Bei den **Zielwurfspielen** unterscheidet er Tötzen und Blätteln:

- Tötzen: Mit einem Stein soll das Ziel (ein anderer Stein) getroffen werden. Der Nächstliegende erhält einen «Vorteil» (Punkt). Wer am meisten Punkte hat, gewinnt.
- Blätteln/Plätteln: Das Ziel (eine Ziegelplatte oder einen Holzstock) ist nicht nur zu treffen, sondern es auf eine ganz bestimmte Weise umzulegen, oder – etwa wie beim Bocciaspiel – die gegnerischen Wurfkörper sind wegzuspicken, um die eigene Platte in eine günstigere Lage zu bringen. Wer das Ziel umwirft, erhält 20 Punkte, der 2., der in diesem Spielgang das Ziel zu Fall bringt, erhält 10 Punkte, der 3. noch 5 Punkte. Falls niemand das Ziel umwirft, bekommt derjenige, der dem Ziel am nächsten kommt, 10 Punkte, der nächste 5 Punkte. Wer zuerst 100 Punkte erreicht hat, bekommt einen Apfel.

Schweizweit gab es unzählige Namen für die von Tal zu Tal und von Kanton zu Kanton unterschiedlichen Spielformen:

- Le Palet in Savièse (Kanton Wallis): Vergleichbar dem Tötzen, der Zielstein heisst «Bo», die Wurfplatten «Paoné». 4 Punkte für den Nächstliegenden, Sieg bei 24 Punkten.
- Jeu aux palets in Cully (Kanton Waadt): Jeder Spieler hat 2 Platten, die gegen einen grossen Zielstein geworfen werden.
- Giovar a plattas in Ramosch (auf Weiden, Alpen und Meiensässen des Kantons Graubünden): 1 Punkt für den Nächstliegenden, Sieg bei 21 Punkten.
- Dar il buc in Flond (auf dem Dorfplatz des Dorfes im Kanton Graubünden): Ähnlich dem «Tötzen», ein Spieler wirft seinen Wurfstein etwa 20 Meter weg als Ziel, die anderen versuchen, mit ihrem eigenen Wurfstein (genannt «il buc») diesen Zielstein zu treffen. Der Nächstliegende hat gewonnen und darf nun seinen «Buc» als Zielstein werfen.
- Igl stichel in Ferrera (Kanton Graubünden): Ein Spiel der Schulmädchen. Das Ziel ist ein aufrecht stehender schmaler Stein, der mit den Wurfsteinen umschlagen wird: 5 Punkte. Wer den Zielstein lediglich trifft, ohne ihn umzuwerfen: 1 Punkt.
- Gö da plattas/Plattenspiel in Ftan und Vnà (Kanton Graubünden; ähnlich auch in den Bündnerischen Dörfern Lumbrein, Rueun und Riein): Vergleichbar dem Tötzen, die Steine werden «Bütz» genannt. In Vnà wird es auch in Gruppen mit zwei gegnerischen Parteien gespielt.
- Geissgüggle/Stöckle (Kanton Luzern): Vergleichbar mit dem Blätteln. Das Ziel ist ein Backstein mit darauf ruhendem flachen Stein («Guggenhüseli»). Dieses

soll mit einem faustgrossen Stein auf 20–30 m Entfernung getroffen werden.

- Detzlen (Kanton Obwalden): Das Ziel ist ein runder Stein auf einen Holzklotz.
- Le jeu de la quille cavalière (Kanton Waadt): Plattenwerfen verbunden mit Laufen, Fangen und Tragen.

Anderswo hiessen vergleichbare Zielwurfspiele auch «Jouer aux couthions» (Genf), «Stocklen» oder «Dar a passlers» (Oberhalbstein im Kanton Graubünden).

Die Plattenwurf-Spiele – zu denen Masüger auch das emmentalische Platzgen zählt – waren häufig als Gewinnspiele durchgeführt worden: Das Stöckle im Kt. Solothurn wurde noch um 1900 an Sonntagnachmittagen auf der Landstrasse oder einem Dorfplatz durchgeführt. Das Ziel («Stöckel» genannt) ist ein 3–4 cm langes Holzstück von zirka 1 cm Durchmesser. Die «Blacke» (Wurfplatte) besteht meist aus Eisen und kann mit dem Namen des Spielers versehen sein. Auf den «Stöckel» legt jeder Spieler – je nach Abmachung – Knöpfe oder Fünfrappenstücke. Nach verschiedenen Runden in unterschiedlichen Varianten kann der Gewinner den Geldeinsatz einstreichen oder er wird geteilt und beim nächsten Spiel wieder eingesetzt.

Auch das emmentalische Platzgen in seiner historischen Spielweise zählt Masüger zu den Plattenwurf-Gewinnspielen. Das Ziel war ein zirka 30 cm hoher Holzstock mit zirka 15 cm Durchmesser, auf den jeder Spieler ein Fünfrappenstück legte. Einer nach dem anderen warf die Platzge, eine Metallplatte, aus einer Entfernung von 15 m auf den Stock. Da alle den gleichen Wurfkörper verwendeten, wurde die jeweilige Landestelle (auf der Seite hin zum Ziel) auf dem Boden markiert. Wenn alle reihum geworfen hatten, ging es in die nächste Runde, das Ausbessern. Falls der Spieler erneut sein Glück versuchen wollte, musste er einen weiteren Fünfräppler auf den Holzstock legen und konnte in der zweiten Runde mit einem erneuten Wurf versuchen, noch näher an den Holzstock zu kommen. In der dritten Runde beginnt der Beste – derjenige der nach der ersten und der Ausbesserungsrunde dem Holzklotz am nächsten war – mit der Platte auf den mit den Münzen belegten Stock zu werfen, mit dem Ziel, dass dieser umfällt. Die mit Kopf nach oben gefallen Münzen konnte er behalten, die Zahl der zeigenden Münzen legte er auf den Stock, den er wieder aufstellte. Der nächste Spieler versuchte sein Glück, reihum, bis nur noch ein Geldstück übrig blieb. Der letzte Spieler nahm die Münze, schüttelte sie in den Händen und warf sie auf den Boden. Kopf oben – er darf sie behalten, Zahl oben – der nächste Spieler durfte die Münze werfen.

Unzählige weitere Namen sind überliefert wie «Plattenschliessen» (Kanton Appenzell), «Plättlen» (Winterthur ZH), «Platta stechel» (Zuz GR, Latsch GR), «Aux boutons» (Conthey VS), «Jeu des palets» (Gingins im Kanton Waadt) respektive «Jouer aux palets» (Neuenburg), «Störzlen» (Tägerig im Kanton Aargau, Münchenbuchse im Kanton Bern, Laupen im Kanton Bern) oder auch «Platschgere» in Balsthal (Kanton Solothurn) und «Platzgera» (Embrach ZH).

Im Kanton Bern war das Spiel weit verbreitet, «Plattenschliessen» hiess es im Berner Oberland, mancherorts auch «Stöcklen» und «Stecklen» (Brienz, Rohrbach), und im Emmental wurde «Platzgen» gespielt.

Plattenschliessa in Guttannen (Kanton Bern), Hasliberg (Kanton Bern) und in der Stadt Bern: die Ledigen warfen an Sonntagen mit Steinen auf ein Stück Holz, das etwa 20 cm aus der Erde herausragte (Guttannen), gegen einen Pflock (Stadt Bern), gegen einen «Zwäck» (eine Steinplatte oder eine Grube, Hasliberg), um ihm so nah als möglich zu kommen oder ihn wenn möglich gar zuzudecken. Spielverlauf wie beim Bocciaspiel.

Stöcklen in Erlenbach im Simmental (Kanton Bern): Eiserne Wurfplatten – alle gleich geformt und gleich schwer – werden auf das Ziel geworfen: einen zylinderförmigen Holzstock, auf den Kleinmünzen oder Knöpfe gelegt werden.

Ein vergleichbares Spiel ist das «Bootschnen»/«Bootschen» der Jenischen. Dieses Zielwurfspiel mit Steinen wird heute in der Schweiz wieder vermehrt gespielt. 2011 wurde in Basel der Maselsassi-Bootschclub gegründet, und seither wird alljährlich eine kleine Schweizermeisterschaft durchgeführt.

Erste Platzger-Clubs und Gründung des Bernischen Platzgerverbands

Anfangs der 1930er-Jahre wurden rund um Bern die ersten Platzger-Clubs gegründet, die untereinander auch Wettspiele austrugen. Das erste von mehreren Platzger-Clubs besuchte Fest war das Frühlingsfest im Jahre 1932 in Ostermundigen. Ganze Sektionen haben dabei auf Kommando geworfen.

Am 16. April 1932 kamen dann Vertreter dieser Vereine zusammen, um die Gründung eines «Vereinigten Platzgerklub Bern und Umgebung» zu besprechen. Bereits zehn Monate später, am 5. Februar 1933, wurde im Restaurant Tiefenau der Kantonal-Bernische Platzgerverband gegründet. Gründungsmitglieder waren die Clubs Bümpliz-Rehag, Bümpliz-Könizberg, Deisswil-Stettlen, Felsenau, Schönbühl, Zollikofen und Oster-

mundigen. Im Jahr darauf setzte der Verband, dem bereits 9 Mitgliederclubs (neu: Steingrübli und Bethlehem) mit insgesamt 100 Aktiven angeschlossen waren, die ersten Statuten in Kraft. Der 1938 in Zürich-Altstetten gegründete Platzgerclub «Bärner-Mutzen» blieb lange der einzige ausserkantonale Platzgerverein.

Eine erste Platzgermeisterschaft wurde 1942 durchgeführt, 92 Platzger nahmen daran teil. Zu den ersten Festen in Zollikofen und Deisswil marschierten die Platzgerclubs mit Tambouren auf, Ostermundigen sogar mit Fahne. Nach dem Mittag erfolgte jeweils der Umzug, an dem sich alle Clubs beteiligen mussten. Die fehlenden Sektionen wurden mit einem Punkteabzug bestraft. Das Ganze wurde zu einem richtigen Volksfest aufgezogen. Schon bald einmal musste aber der Umzug aus Zeitmangel ausbleiben.

Der Aufwärtstrend hielt an, so dass 1946 die Unterverbände Oberland, Mittelland und Emmental-Oberaargau mit eigener, statuarisch festgelegter Struktur gegründet wurden und 1951 ein zwölf Mal jährlich erscheinendes Verbands-Organ lanciert wurde, der «Platzger-Sport», der seither an alle lizenzierten Spieler versandt wird.

Aus Gründen des akuten Mitgliederschwundes und um die Administration und die Zahl der Funktionäre zu reduzieren, wurden die Teilverbände Mittelland, Oberland und Emmental-Oberaargau am 2. Februar 2008 wieder zu einem einheitlichen Verband verschmolzen. Der Dachverband führte die damals 28 Clubs des Bernisch-Mittelländischen Verbands, die 14 Clubs des Bernisch-Oberländischen Verbands und die 9 Clubs des Emmental-Oberaargauischen Verbands zusammen und umfasste 2008 rund 400 Aktive.

Nachwuchsprobleme

Heute zählt der Platzgerverband rund 350 Aktive, Nachwuchs findet sich eher schwer. Die meisten Platzger sind über ihre Väter oder Grossväter zum Sport gekommen, eingefleischte Platzger fragen Arbeitskollegen oder Bekannte, ob sie nicht einmal das Spiel und sein geselliges Beisammensein ausprobieren möchten.

Ab Mitte der 1990er-Jahre wurden grosse Anstrengungen unternommen, um Werbung für den Platzgersport zu betreiben, 1994 führt der Verband an der LUGA in Luzern einen öffentlichen Wettkampf durch, 1997 veröffentlicht er als Werbemittel die Broschüre «Platzgen – eine Wurfssportart mit Geschichte». 2000 wird dem Platzgersport am Eidgenössischen Hornusserfest in Frauenfeld eine einmalige Propagandaplattform geboten. Vor tausenden von Zuschauern konnte ein Demonstrationsplatzgen und als Höhepunkt gleich noch der Unterverbandswettkampf durchgeführt werden.

Schliesslich durfte der Platzgerverband seinen Sport in den Jahren 2011, 2013, 2015 und 2016 an der BEA in Bern einem breiten Publikum vorzeigen.

Zukunft

Der heutige Vorstand beabsichtigt, dem Platzgerverband ein zeitgemässes Erscheinungsbild zu verpassen. So laufen derzeit Projekte, den Platzgersport über Printmedien bekannter zu machen und mit den vorhandenen Social-Media-Kanälen jüngere Interessierte anzusprechen.

Weiterführende Informationen

Christian Zimmermann: Platzgen – eine Wurfssportart mit Geschichte. Ittigen, 1998

Johann Baptist Masüger: Schweizerbuch der alten Bewegungsspiele. Stuttgart/Zürich, 1955

Platzgerverband des Kantons Bern: Das «Platzgen» oder «Plattenschiessen». Thun, 1961

[Platzgerverband](#)

Kontakt

[Platzgerverband](#)